

Kreis-Blatt

für den

Kreis Westerbург.

Fernsprechnummer 28.

Postkontonummer 881
Frankfurt a. M.

Erscheint wöchentlich 2mal, Dienstags und Freitags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „**Illustriertes Familienblatt**“ und „**Landwirtschaftliche Beilage**“ und beträgt der Abonnementpreis in der Expedition pro Monat 40 Pfg. Durch die Post geliefert pro Quartal 1,76 Mark Einzelne Nummer 10 Pfg. — Da das „Kreisblatt“ amtliches Organ von 82 Bürgermeistereien ist, haben Anzeigen die wirksamste Verbreitung. Insertionspreis: Die viergespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum nur 15 Pfg.

Das Kreisblatt wird von 80 Bürgermeistereien in eigenem Kasten am Rathaus ausgehängt, wodurch Inserate eine beispiellos große Verbreitung finden. Mitteilungen über vorkommende Ereignisse, Notizen etc., werden von der Redaktion mit Dank angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von P. Raabberger in Westerburg.

Nr. 74.

Dienstag, den 15. September 1914.

30. Jahrgang

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Mit Rücksicht auf meine wiederholten Kreisblattbekanntmachungen mache ich darauf aufmerksam, daß die **Zurückstellung von Fächern im Mobilmachungsfall** möglich ist. Etwaige Anträge sind bei mir anzubringen.

Ich ersuche, die Beteiligten hierauf aufmerksam zu machen.
Westerburg, den 10. September 1914.

Der Landrat.

Unter den vorliegenden Umständen erkläre ich mich damit einverstanden, daß Rückerstattungen an Staatssteuerbeträgen (Einkommensteuer und Ergänzungssteuer), welche den zum Heere oder der Marine gehörigen Steuerpflichtigen zustehen, für die Dauer der Mobilmachung an die Ehefrauen dieser Steuerpflichtigen gegen deren Quittung erfolgen dürfen, insoweit diese Zahlungen im Einzelfall den Betrag von 30 Mark nicht übersteigen. Bei größeren Beträgen kann von der Beibringung einer Quittung des Ehemannes nicht Abstand genommen werden. Es steht dem Steuerpflichtigen in solchen Fällen aber frei, die Auszahlung an sich (unter seiner hiesigen Adresse) durch Vermittlung der Post in Antrag zu bringen, welche Postanweisungen über Beträge bis zu 400 M. bestimmungsgemäß im Falle der Abwesenheit des Empfängers an ein anwesendes erwachsenes Familienglied ausshändigen darf.

Die Zahlungstelle wird sich für den Fall, daß die Zahlung an die Ehefrau erfolgen soll, zuvor darüber in geeigneter Weise zu vergewissern haben, daß der Ehemann einem mobilen Truppenteil angehört, daß die Ehe tatsächlich besteht und daß weder ein Ehescheidungsprozeß im Gange ist, noch die Eheleute bislang dauernd getrennt gelebt haben.

Berlin, den 17. August 1914.

Der Finanzminister.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck mit dem Ersuchen, die Hebestellen mit Weisung zu versehen.

Westerburg, den 1. September 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Kreises Westerbург.

E. 705.

Hochgeehrter Herr Landrat!

Infolge unseres Aufrufes in den Zeitungen sind uns von Vaterlandsfreunden für unsere tapferen Truppen ungefähr 1500 Feldgläser, darunter einige hundert kostbare Prismengläser gespendet worden, welche an viele hiesige und auswärtige Regimenter, das Kriegsministerium und an hunderte einzelne Offiziere, Offiziersstellvertreter und Unteroffiziere zur Verteilung gelangt sind.

Herrliche Siege haben unsere tapferen Streiter errungen, aber erste Kämpfe stehen noch unseren demnächst ins Feld ziehenden Ersatzregimentern und Landwehrregimentern bevor, und gerade bei diesen Truppen fehlen Feldgläser fast gänzlich, weshalb wir an die Herren Landräte die Bitte richten, in ihren Kreisen Sammelstellen für Feldgläser und Armeepistolen eröffnen zu wollen. Gerade die

Besseren sind auch für Geld fast gar nicht zu beschaffen. Landwirte und Jäger sowie alle Patrioten werden gewiß mit beidem für das erhabene Ziel gern und schnell helfen!

Wir bitten sehr ergebenst, die gesammelten Ferngläser dem nächsten Truppenteil zugehen zu lassen, uns aber eine Liste der Spender zum Zwecke der Einreichung an das Kriegsministerium einzusenden.

Berlin SW. 11, den 10. September 1914.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Armee- und Marine-

Bedarfs-Lieferungsgesellschaft m. b. H.

Dr. Schulz.

Die Kriegsanleihen.

In der ganzen deutschen Presse wird in diesen Tagen die Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums betreffend die Auflegung der ersten Kriegsanleihen erscheinen. Die Bekanntmachung ist begleitet von einem kräftigen Appell an den Patriotismus der als Zeichner in Betracht kommenden Kreise. Der Aufruf wird seine Wirkung nicht verfehlen; die Dabeimgebliebenen werden zeigen, daß sie vom gleichen Stamme sind wie unsere Helden, die draußen vorm Feinde flaglos ihr Leben für das Vaterland dahingeben. Hier aber wollen wir die Anleihen lediglich mit dem kühlen, prüfenden Auge des Rechners betrachten, und da kommen wir zu dem erfreulichen Ergebnis, daß es eine vorzügliche Kapitalanlage ist, die dem deutschen Publikum geboten wird.

Es werden aufgelegt 1 Milliarde Mark 5prozentige Reichsschatzanweisungen und ferner eine 5prozentige Reichsanleihe, kündbar bis 1. Oktober 1924.

Die Schatzanweisungen haben durchschnittlich eine fünfjährige Laufzeit. Sie sind in 5 Abschnitte von je 200 Millionen Mark eingeteilt, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 1. Oktober 1920 halbjährlich zur Tilgung ausgelöst und in bar zum Nennwert zurückgezahlt werden. Die Einteilung ist lediglich aus praktischen Gründen erfolgt, weil es nämlich für das Reich und für den Geldmarkt mit Unzulänglichkeiten verbunden sein würde, eine so große Summe zu einem einzigen Termin zur Rückzahlung bereitzustellen.

Die Reichsanleihe ist in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt. Es besteht zwar die Absicht, nur einen Teil des in der Reichstags-sitzung vom 4. August d. Js. bewilligten Kredites von 5 Milliarden Mark flüssig zu machen. Durch den Wegfall einer Limitierung wird aber erreicht, daß die Zeichner mit Wahrscheinlichkeit erwarten können, den von ihnen gezeichneten Betrag der Reichsanleihe voll zugeteilt zu erhalten. Daraus wird sich die Folge ergeben, daß die bei früheren Anleihen bemerkten unsinnigen Ueberzeichnungen diesmal unterbleiben.

Zum Jahre 1870 sah sich der Norddeutsche Bund genötigt, schon am 26. Juli, 7 Tage nach der Kriegserklärung, mit einer Anleihe herauszukommen. Das Resultat war ein Mißerfolg, weil die allgemeine Beunruhigung, die durch den Kriegsausbruch hervorgerufen war, damals noch die weitesten Kreise beherrschte und von der Zeichnung der Anleihe abhielt. Trotzdem ist es zu begrüßen, daß das Reich dazu nicht genötigt, sondern durch die Gesamtentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, durch seine Steuergesetz-

gebung während des letzten Jahres und ferner durch die Leistungsfähigkeit der Reichsbank in den Stand gesetzt war, bis jetzt zu warten. Inzwischen hat sich die Kriegslage in einem so unerwarteten Maße zu unsern Gunsten gestaltet, daß heute selbst die ängstlichsten Gemüter an der Sicherheit und Zahlungsfähigkeit des Reiches nicht mehr zweifeln können. Das Reich wird ohne alle Frage imstande sein, den Verpflichtungen an Kapital- und Zinszahlung, die es auf sich nimmt, pünktlich und in vollem Umfang gerecht zu werden. Die Sicherheit der Anleihen kann also gerade als eine absolute bezeichnet werden.

Kurs und Verzinsung sind ungemein günstig. Die 4prozentigen Reichsschatzanweisungen notierten beim Ausbruch der politischen Unruhmigung 100,50 und 100,40 und waren am letzten Börsentage nur bis 99,25 und 99,50 gewichen. Heute werden dem Publikum 5proz. Schatzanweisungen zu 97,50 geboten.

Die 4proz. Anleihe stand beim Börsenschluß, als der Ausbruch des Krieges schon mit Sicherheit vorhergesehen werden konnte, noch auf 98,40 und 99. Eine gewisse Entwertung ist durch die vollendete Tatsache des Krieges jedenfalls noch eingetreten. Nimmt man aber den jetzigen Kurswert mit rund 94 bis 95 an, so ist damit den Zeitumständen in allerweitestem Maße Rechnung getragen. Gegenüber der 4prozentigen Anleihe bietet die Kriegsanleihe einen Vorteil von rund 1 v. H. jährlich auf 10 Jahre, also einen Vorteil von 10 v. H. oder, wenn man ihn auf die Gegenwart diskontiert, von rund 8 v. H. Danach ergäbe sich für die Kriegsanleihe ein Kurs von 102 bis 103, während sie tatsächlich zu 97,50 und 97,30 (letzteres für Schuldbuchzeichnungen mit Sperrverpflichtungen bis zum 15. April 1915) ausgegeben wird.

Die effektive Verzinsung der Schatzanweisungen beträgt 5,13 v. H. Berücksichtigt man aber, daß die Schatzanweisungen nach 5 Jahren zum Nennwert, also mit einem weiteren Vorteil von $\frac{1}{2}$ v. H. für das Jahr, zurückgezahlt werden, so ergibt sich eine Gesamtrentabilität von 5,63 v. H. auf 5 Jahre. Die Reichsanleihe bietet ihren Erwerbern eine Verzinsung von 5,13 v. H. Zieht man dabei aber in Betracht, daß das Reich, wenn es nach 10 Jahren die 5prozentige Verzinsung nicht mehr gewähren will, die Anleihe zum Nennwert voll zurückzahlen muß, so ergibt sich ein weiterer Vorteil von $2\frac{1}{2}$ v. H. oder von $\frac{1}{4}$ v. H. für ein Jahr, mithin eine Gesamtrentabilität von 5,38 v. H. auf 10 Jahre. Welche von beiden Anlagen die vorteilhaftere ist, darüber läßt sich streiten. Wer im Zweifel ist, möge seine Zeichnung auf beide Arten verteilen. Da die Schatzanweisungen möglicherweise stark überzeichnet werden, empfiehlt es sich für alle, die jedenfalls an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatzanweisungen zeichnen, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Als Zeichenstelle ist die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen bezeichnet. Sämtliche deutsche Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparkassen, (Stadt-, Kreis-, Sparkassen usw.) und Lebensversicherungsgesellschaften sind dazu berufen, die Zeichnungen ihres Kundenkreises entgegenzunehmen und an die Reichsbank zu übermitteln.

Den vielen Zeichnern, denen bei den heutigen unruhigen Zeiten an einer sicheren Aufbewahrung ihrer Wertpapiere besonders gelegen ist, bietet die Reichsbank einen weiteren, sehr schätzbaren Vorteil: sie erklärt sich bereit, die Stücke bei ihrem Kontor für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 kostenfrei aufzubewahren. Diese Zeichner werden von der Reichsbank Depositscheine erhalten, welche, z. B. im Bombardverkehr, an die Stelle der Stücke treten. Mit dieser Niederlegung bei der Reichsbank ist keine Sperre verbunden, vielmehr können die Niederleger ihre Stücke auch während des Jahres jederzeit zurückzunehmen.

Die Zahlung des Preises für die zugeteilten Anleihebeträge ist so geordnet, daß die Vollzahlung von der Zuteilung an jeder Zeit erfolgen darf, und daß gezahlt werden müssen 40 v. H. spätestens am 5. Oktober, 30 v. H. spätestens am 26. Oktober, und die letzten 30 v. H. spätestens am 25. November d. Js.

Man darf auf einen guten, wahrscheinlich sogar auf einen glänzenden Erfolg der Anleihe die zuversichtliche Hoffnung hegen. Ein solcher ist aber auch unbedingt erforderlich; unsern Feinden, die die Wucht der deutschen Waffen zu ihrem Schaden bereits kennen gelernt haben, muß auch vor unserer finanziellen Leistungsfähigkeit, an der sie zweifeln, der erforderliche Respekt beigebracht werden. Beim Feinde scheint man sich jetzt, nachdem die Waffenfolge ausgeblieben sind, mit der Hoffnung zu trösten, daß man Deutschland durch In-die-Länge-ziehen des Krieges finanziell aushungern könne. Ein günstiger Erfolg der Anleihe wird auch diese Hoffnung zerstören.

Zur Lage der ostpreussischen Flüchtlinge.

Die Vergung und sichere Unterbringung der ostpreussischen Flüchtlinge kann im wesentlichen jetzt als vollendet betrachtet werden. Allein die vier Landkreise des Frankfurter Regierungsbezirks Arnswalde, Friedeberg, Soldin und Landsberg, denen in erster Linie die Aufgabe zufiel, die mit der Eisenbahn der Provinz Brandenburg zufließenden, hilfs- und mittellosen Flüchtlinge zu beherbergen, haben nahezu 25000 Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, in ihre Obhut genommen. In aufopferndster Weise haben sich alle Gemeinden dieser Kreise angelegen sein lassen, den Unglücklichen, die teilweise ihre gesamte Habe hatten im Stich lassen müssen und viele Tage

umhergeirrt waren, bis sie in den Vergungszügen Zuflucht fanden, nach Kräften einen vorläufigen Ersatz des verlorenen Heimes zu gewähren. Wenn auch natürlich bei der großen Zahl der plötzlich erschienenen Gäste der Raum etwas knapp geworden ist, und diese auf die eigene häusliche Gemütlichkeit und mancherlei gewohnte Bequemlichkeiten wohl oder übel verzichten müssen, so leidet doch der Augenschein, daß überall wenigstens die dringende Not beseitigt ist. Die langersehnten Gäste sind die Ostpreußen in den Familien unserer Landleute und Städter aufgenommen, alles was zur Lebensnotdurft gehört, Nahrung, Kleidung und sicheres gesundes Obdach, haben die hilfsbereiten Einwohner der Kreise ohne Ausnahme in reichem Maße freiwillig, ohne erst lange nach Entschädigung zu fragen, zur Verfügung gestellt; es war geradezu Ehrensache, sich und seine Habe in den Dienst der Flüchtlingsbergung zu stellen, und mancher ließ sich nur schwer davon überzeugen, daß schon genug geschehen und seine Hilfe zurzeit nicht mehr nötig sei.

So kann wohl auch durchweg festgestellt werden, daß die ostpreussischen Gäste, abgesehen von der Ungewißheit über das Schicksal ihrer Heimat und mancher noch vermischter Angehöriger, dankbar und zufrieden die Gastfreundschaft und die wohlthuende Ruhe nach den unendlichen Qualen und Gefahren der Flucht genießen. Je nach seinen Fähigkeiten und seiner bisherigen Beschäftigung wird jedem nach Möglichkeit Gelegenheit geboten, sich weiter zu betätigen und seinen Gastgebern nach Kräften die gebotenen Wohlthaten zu vergelten. Daß namentlich für die geflüchteten Landbewohner ein reiches Arbeitsfeld in der Landwirtschaft sich bietet, versteht sich von selbst; aber auch für städtische Bevölkerung, Beamte, Kaufleute, Handwerker werden unsere Städte sicherlich bald genügend Gelegenheit zur Beschäftigung finden, so daß keiner gezwungen sein wird, müßig zu sitzen und sich ernähren zu lassen.

Speziell für Lehrer, welche sich in größerer Zahl unter den Flüchtlingen befanden, wird sich, sobald sie sich bei den Landräten oder königlichen Regierung melden, alsbald reichlich Beschäftigung finden, da durch die Einberufung zu den Fahnen gerade in diesem Berufe Mangel herrscht.

Beider hat eine ganz falsche Vorstellung von dem Zwecke und der Art der Unterbringung einen großen Teil der Flüchtlinge dazu verleitet, die Vorteile, die ihnen geboten wurden, auszuschlagen und lieber mit ihren letzten geretteten Groschen nach Berlin oder in dessen Nähe zu eilen, wo sie bei Verwandten Asyl zu finden hofften.

Ihnen schwebte offenbar bei der Fürsorge des Staates der Gedanke an zwangsweise Kasernierung, Flüchtlingslager, Arbeitszwang bei Erd- und Befestigungsarbeiten und dergleichen vor. Trotz allen belehrenden Zuspruchs war es oft nicht möglich, diese Vorurteile bei den verängstigten, überanstrengten Menschen zu beseitigen, man mußte sie, soweit sie noch für die nächste Zeit Geldmittel besaßen oder ein stetes Unterkommen bei Verwandten nachweisen konnten, ziehen lassen, zugleich mit den noch zahlreicheren, denen es trotz aller Verhinderungsmaßnahmen auf den größeren Bahnhöfen gelang, sich einer Befragung und Beratung ganz zu entziehen. Allen diesen schwebte eben Berlin als der große allein sichere Zufluchtsort vor, in dem sie Rettung und lohnende Arbeit zu finden hofften; kein Hinweis auf die große Arbeitsnot, die gerade naturgemäß in Berlin herrschen müsse und die teuren Lebensbedingungen der Großstadt konnte sie überzeugen. Vielen von diesen sind vielleicht schon jetzt die Augen aufgegangen, und sie werden sich jetzt williger überzeugen lassen, daß es nicht klug war, als sie die zu ihrer Hilfe gebotene Hand zurückwiesen. Vielleicht tragen auch diese Zeilen dazu bei, daß sich manche noch nachträglich an die staatlich errichtenden oder unterstützten Hilfsorganisationen wenden und ihre Rückbeförderung zur Unterbringung auf dem Lande oder in kleinen Städten beantragen. Am besten wenden sich solche Flüchtlinge in Berlin und Umgegend unmittelbar an das Kriegsbureau des königlichen Polizeipräsidiums in Berlin C. 25, Alexanderstr. 3-6.

Die Möglichkeit, mit der die Flucht über Ostpreußen hereinbrach, machte es den Wohlfahrtsinstitutionen im ersten Augenblick fast unmöglich, mit hinreichenden Mitteln auf den Bahnhöfen zur Erquickung der meist ganz ausgehungerten Flüchtlinge bereit zu sein. Ich möchte aber nicht unterlassen, besonders zu erwähnen, daß sehr bald fast überall die freiwillige Liebestätigkeit in reichstem Maße einsetzte. Mancher Flüchtling wird sich dankbar der freigebigen und warmherzigen Spenden erinnern, die ihm private Nächstenliebe unterwegs bot.

Der Welt-Krieg. Großer Sieg in Ostpreußen.

Großes Hauptquartier, 12. Sept. (Amtlich) Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russischen Armeen in Ostpreußen nach mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Generaloberst v. Hindenburg hat in der Verfolgung bereits die Grenze überschritten und meldete bisher 10000 unverwundete Gefangene. Etwa 80 Geschütze wur-

den erobert. Außerdem sind Maschinengewehre, Flugzeuge und Fahrzeuge aller Art erbeutet worden. Die Kriegsbeute steigert sich fortgesetzt.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu neuer Schlacht geführt, die günstig steht. Vom Feinde verbreitete ungünstige Nachrichten sind falsch.

In Belgien wurde gestern ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeworfen.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20 bis 30 000 unverletzte Gefangene verloren.

Der Generalquartiermeister.
v. Stein.

Eine zweite russische Armee vernichtet.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. Amtlich. Im Westen finden auf dem rechten Heeresflügel schwere bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Hindenburgs Armee ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. Generaloberst v. Hindenburg telegraphiert: Sr. Majestät Wilnaer Armee (2., 3., 4. und 20. Armeekorps, 3. und 4. Reserve-Division) wurde durch die Schlacht an den marsurischen Seen und daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reservearmee (22. Armeekorps, Teile des 6. Armeekorps und 3 sibirische Armeekorps) hat im Gefecht bei Lyda schwer gelitten. Der Feind erlitt starke Verluste an Toten, Verwundeten, Gefangenen. Die Zahl steigert sich, die Kriegsbeute ist außerordentlich groß. Einige unserer Verbände sind stark ins Gefecht gekommen.

Die Verluste sind nur gering. Die deutsche Armee ist siegreich auf der ganzen Linie. Die Armee ist stolz, daß ein kaiserlicher Prinz in ihr gekämpft und geblutet hat.

von Hindenburg.

Die Kämpfe bei Zemberg.

Wien, 13. Sept. Amtlich wird bekanntgegeben: In der Schlacht bei Zemberg gelang es unseren südlich der Groden-Chaussee angelegten Streitkräften den Feind nach fünfzigem harten Ringen zurückzudrängen und 10 000 Gefangene sowie zahlreiche Geschütze zu erbeuten. Der Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unser Nordflügel bei Nawarusta von großer Uebermacht bedroht wurde und da überdies neue russische Streitkräfte sowohl gegen die Armee von Danil, als auch in dem Raum zwischen dieser Armee und dem Schlachtfelde von Zemberg vordrangen. Angesichts der sehr bedeutenden Ueberlegenheit des Feindes schien es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfende Armee in gutem Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereitzustellen.

Wien, 12. Sept. Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe bei Zemberg dauern ununterbrochen fort. Ueber die Einzelheiten der Schlacht wird nichts veröffentlicht. Wie versichert wird, bringen unsere Truppen trotz des zähen Widerstandes der Russen vorwärts.

Der Kommandant von Longwy.

Berlin, 12. Sept. Der Kronprinz hatte bekanntlich bei der Einnahme der Festung Longwy dem Kommandanten für die tapfere Verteidigung des Platzes den Degen belassen. Wie nunmehr verlautet, gab der Kronprinz den Befehl, dem Kommandanten den Degen wieder abzunehmen, nachdem sich herausgestellt hat, daß bei der Verteidigung von Longwy Dum-Dum-Geschosse verwendet worden sind. Der Kommandant will von dem Vorhandensein der Dum-Dum-Geschosse nichts gewußt haben.

Russischer Wahn.

Berlin, 11. Sept. Die „D. Z. a. M.“ meldet: Nach drücklichen Mitteilungen eines Offiziers fand man in einem Kasten der erbeuteten russischen Geschütze 102 Stück einer frisch geprägten

Kupfermünze, die auf der einen Seite das Bild des Zaren, auf der anderen Seite die Inschrift: Einzug in Berlin 1914 trägt.

Ein „echt russischer“ General.

Von befreundeter Seite wird der „Deutschen Tagesztg.“ mitgeteilt: Bei den Kämpfen, die sich östlich von Reidenburg am 30. und 31. August, unmittelbar an die eigentliche Schlacht von Tannenberg vom 27. bis 29. August angeschlossen, wurde auch der kommandierende General des 15. russischen Armeekorps, als er im Auto entfliehen wollte, gefangen genommen. Natürlich wurde der Kraftwagen Sr. Exzellenz alsbald durch einen Offizier einer eingehenden Revision unterzogen, und da fand sich: eine silberne Bowle aus dem Besitze des Sandrats von Reidenburg. Es handelt sich also um einen „echt russischen General“.

Berlin, 12. Sept. Bis zum 11. Sept. waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon waren

Franzosen	1680 Offiziere, 86 700 Mann,
Russen	1890 „ 91 400 „
Belgier	440 „ 30 200 „
Engländer	160 „ 7 350 „

Unter den französischen Offizieren sind 2 Generale. Unter den Russen 2 kommandierende und 13 andere Generale. Unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Anzahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich auf dem Weg nach Deutschland.

300 000 Kriegsgefangene.

Berlin, 13. Sept. In der amtlichen Angabe über die Zahl der in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen sind die bei Mauthausen gefangenen 40 000 Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen gefangenen Russen nicht enthalten. Danach erhöht sich die Anzahl der in Deutschland Kriegsgefangenen auf 300 000 Mann.

Oberst v. Reuter gefallen.

Köln, 14. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet amtlich: Nach Mitteilungen in Brüssel eingetroffener verwundeter Offiziere ist in Frankreich auch Oberst v. Reuter, der frühere Kommandeur des 99. Infanterieregiments in Zabern, an der Spitze des Grenadierregiments Nr. 17 gefallen. Er fand den Heldentod als Kommandeur desselben Regiments, an dessen Spitze auch sein Vater 1870 gefallen ist.

Ein deutscher Kreuzer gesunken.

Berlin, 14. Sept. Am 13. September wurde S. M. Kleiner Kreuzer „Hela“ durch einen Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet.

Was den Engländern alles „Wurst“ ist.

Dem „Giornale d'Italia“ wird aus London geschrieben: Ein Staatsmann hat jüngst einen Italiener gefragt: „Wundern Sie sich nicht über unsere Ruhe? Unsertwegen können die Deutschen morgen in Paris und übermorgen in Petersburg einziehen, uns ist's Wurst! Wir setzen den Krieg fort, mag auch darüber die Welt untergehen. Wollen die Deutschen die Küste Frankreichs besetzen, bitte, nur zu. Uns ist's Wurst. Wir fürchten keine Landung und werden den Krieg fortsetzen. Solange wir das Meer beherrschen, sind wir die Herren und können zusehen, wie Europa verblutet. Und brauchen wir Soldaten, so haben wir Geld genug, sie zu bezahlen, genau so wie wir unsere Soldaten in Transvaal bezahlten. Glauben Sie mir, der Krieg mit Deutschland ist uns nicht mehr als eine Tasse bitteren Tees oder ein saurer gewordener Zwieback.“ (Man muß hinzufügen: weil den Engländern alles „Wurst“ ist, rufen sie die gelben und schwarzen Scharen zu Hilfe, um den „gleichgültigen“ deutschen Gegner niederzudrücken. Weil ihnen alles Wurst ist, haben sie das Gewissen, vor keiner Lüge und und keinem Verbrechen zurückzuschrecken. Sie werden, so hoffen wir, ihre „Wurstigkeit“ noch teuer bezahlen. D. Red.)

Ein vernichtendes englisches Urteil über England.

Auszüge aus zwei Briefen des in England geborenen, bekannten Schriftstellers Houston Stewart Chamberlain an eine Hamburger Familie veröffentlicht die „Hamburger Nachrichten“. Es heißt darin:

„Wir genießen als Trost für das Entsetzliche über Europa hereingebrochene Unglück, für das ich in erster Linie mein mit Blindheit geschlagenes englisches Vaterland verantwortlich mache, den großartigen, ja erhabenen Anblick der Ordnung, der Organisation, der Pflichttreue, des heiligen Ernstes des ganzen deutschen Volkes ohne irgend eine Ausnahme.“ — Im zweiten Briefe schreibt Chamberlain: „Ich danke Ihnen und erteile Ihnen hiermit meine Erlaubnis, meine Worte zu veröffentlichen. Für einen Protest an die Adresse Englands halte ich den Augenblick nicht für gekommen. Erst müssen die Engländer die Folgen ihrer empörenden Handlungsweise in Form von tüchtigen Hieben tragen, und später läßt sich dann mit ihnen reden. Gott schütze die herrliche Sache des Deutschland. Keine andere Hoffnung gibt es für die Zukunft des Menschengeschlechtes. Diese Hoffnung dürfen wir hegen.“

Empörende Unmenschlichkeiten russischer Heerführer.

W. T. B. **Berlin, 12. Sept.** Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ berichtet über empörende Unmenschlichkeiten

russischer Heerführer, und zwar erstens hat der russische Generalissimus den Befehl erlassen, alle Förster der Kominter Heide aufheben und erschießen zu lassen, zweitens der inzwischen gefangene General Martos hat befohlen, alle Ortschaften im Bereiche der russischen Truppen zu verbrennen und die Männer zu erschießen, auch wenn sie sich nicht an den Kämpfen beteiligt haben, noch die Hergabe von Nahrungsmitteln usw. verweigerten. Der Berichterstatter fügt hinzu: Hier handelt es sich um zwei zum Teil aus den Akten des Generals Martos festgestellte Tatsachen, daß russische Heerführer eine unmenschliche Kriegsführung befehlen. Ich glaube, daß die öffentliche Meinung sich gegen die Einführung asiatischer Barbarei auf deutschem Boden mit dem Verlangen auflehnen wird, die Völkerrechtsschänder, sobald sie gefangen sind, nicht als Soldaten, sondern als Verbrecher zu behandeln.

Die Kriegaanleihe.

Berlin, 10. Sept. Auf die Kriegaanleihe sind bei der Reichsbank bereits erhebliche Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeichnern befinden sich die Firma und Familie Krupp mit einem Betrage von 30 Millionen Mark.

Was die Verlustlisten erzählen.

Die „Tägl. Rundschau“ gibt folgende Zusammenstellung:

Summe der Verlustlisten 1 bis 21 einschließlich.

	Tot:	Berm.:	Schw. verw.:	Beicht verw.:	Zusam.:
Offiziere:	234	39	330	181	784
Mannschaften:	2787	3475	8061	4061	18384
	3021	3514	8391	4242	19168

Ganz auffallend ist der überaus große Prozentsatz bei den toten Offizieren im Vergleich zur Zahl der getöteten Mannschaften; ebenso auffallend ist die niedrige Zahl der vermissten Offiziere im Vergleich zu der der Mannschaften.

Aus dem Kreise Westerbürg.

Westerbürg, den 15. September 1914.

Nassauische Kriegsversicherung. Die seitens des Regierungs-Bezirks Wiesbaden unter Zusage eines namhaften Ausschusses (auch die Landwirtschaftskammer Wiesbaden und der Verein nassauischer Land- und Forstwirte haben bereits einen Zuschuß von zusammen M. 2000. — gezeichnet) zum Besten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer ins Leben gerufene „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat überall großen Anklang gefunden. Arbeitgeber, voran der Bezirksverband, haben ihre ins Feld gezogenen Angestellten und Arbeiter, einzelne Vereine, besonders Arbeiter- und Krieger-Vereine, ihre in Betracht kommenden Mitglieder, Gemeinden ihre ausgezogenen Gemeindeangehörigen versichert. Es ist zu erwarten, daß in Erkenntnis des großen patriotischen und gemeinnützigen Zwecks dieser neuen Einrichtung sich noch viele finden werden, die dem gegebenen Beispiel zum Wohle so vieler Hinterbliebenen folgen werden. Welche große Bedeutung der Nassauischen Kriegsversicherung zukommt, erseht man schon daraus, daß auf das Vorgehen des Regierungsbezirks Wiesbaden hin andere Landesteile (Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Kassel, weitere werden voraussichtlich noch folgen) die Errichtung analoger Einrichtungen nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung beschlossen haben. Die hin und wieder aufgetretene Meinung, daß die Versicherten bzw. deren Hinterbliebene bei der Nassauischen Kriegsversicherung, weil „auf Gegenseitigkeit“ beruhend, zu Nachschüssen herangezogen werden können, ist, wie uns die Direktion der Nassauischen Landesbank mitteilt, vollständig unrichtig. Nachzahlungen etc. sind gänzlich ausgeschlossen. Ueber die nähere Einrichtung der Kriegsversicherung verweisen wir auf die überall angeschlagenen Plakate.

Vom Getreidemarkt ist zu melden: Ein sehr bemerkenswertes Ereignis der Berichtswache, daß für den Augenblick große Zurückhaltung hervorrief war die Billigung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung. Die Einrichtung dieser Stelle kann zu einer völligen Verschiebung im Getreide- und Mehlankauf führen. Da die Wirkungen dieser Neuorganisation sich jedoch noch gar nicht absehen lassen, so bewirkte sie zunächst eine gewisse Störung in den Umsätzen. Die Einführung eines neuen Staffeltarifes für Mehl blieb zunächst ohne Wirkung auf die Umsätze. Das Geschäft im Lande war im allgemeinen verhältnismäßig lebhaft. Bedeutende Nachfrage zeigte sich wieder für Gerste, bezugleich für Roggen und Hafer. Letztere hatten wieder Preiserhöhungen zu verzeichnen.

Die Schafe zur Rechten, die Böcke zur Linken . . .

An das bekannte Bibelwort aus Matthäus 25, 33 wird man wohl erinnert, wenn man von der klugen Musterung hört, die ein Heidelberger Professor dieser Tage unter den Damen hielt, die sich zur Verwundetenpflege freiwillig gemeldet hatten und denen er Unterricht erteilen sollte. Er trat, wie berichtet wird, vor die Schar der Versammelten und begann: „Meine Damen! Diejenigen, welche sich der Pflege von Offizieren widmen wollen, bitte ich auf die linke Seite zu treten und die andern zur Rechten!“ Etwa sieben stellten sich zur Linken des Arztes auf. An diese wendete sich der Professor zuerst und sagte: „Sie können nach Hause gehen; für Damen, die nur Offiziere pflegen wollen, haben wir keine Verwendungs- und die Unterrichtszeit ist für die anderen Damen vollständig in Anspruch genommen.“

Öffentlicher Wetterdienst.

Westerbürg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Mittwoch, den 16. September 1914.
Sehr veränderlich, aber vorwiegend wolfig und trübe, Regenfälle, zeitweise windig.

XI. Quittungsliste

über freiwillige Gaben seitens Korporationen etc. für Zwecke des roten Kreuzes im Kreise Westerbürg.

Ortsgruppe Niederahr, 2. Coll. Niederahr	16.—	Mt.
" Girod, Steinfrenz (Ungenannt)	7.—	"
" Wallmerod 2. Rate	270.—	"
" Emmerichshain, Niederroßbach (Müller)	5.60	"
" Hellenhahn, Coll. Hellenhahn	121.50	"
" Schellenberg	39.15	"
Lokomotivbeamten Westerbürg	12.—	"
Ortsgruppe Westerbürg 4. Coll. Westerbürg	16.—	"
Feuerwehrbezirk IV (Kreis Westerbürg)	50.—	"
Sa.	537.25	Mt.
Bisher 19791,08		"
Sa.	20318.33	Mt.

Den Gubern herzlichsten Dank.

Westerbürg, den 15. September 1914.

Der Vorsitzende des Zweig-Vereins vom roten Kreuz.
Abt. Landrat.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Westerbürg.
Frau Landrat Abt. t.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben treuen Gatten, unseres Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen

Karl Lieder

Unteroffizier im Infanterie-Reserve-Reg. 87, welcher in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland starb, für die grosse Teilnahme an der Gedächtnisfeier, dem Herrn Pfarrer Haas für seine innigen Trostorte, dem Kriegerverein für die kameradschaftliche Ehrung sagen herzlichen Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Namens derselben:

Frau Karl Lieder,

geb. Schmidt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Rechnungsführers Ludwig Schneider von Jemtraut wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Kreuznach, den 4. September 1914.

5890

Königliches Amtsgericht.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Zwiebeln
50 St. Mk. 3,50 mit Sach.
Richard Schäfer,
Frankfurt a. M.
Steingasse 19. Telef. Hansa 5698.

Makulatur
zu haben in der
Kreisblattdruckerei.